

Chancen nutzen – das Präventionsgesetz umsetzen Handhabung durch Kreise, Städte und Gemeinden

Auf der Basis gewachsener Verpflichtungen zur Daseinsvorsorge und Fürsorge unternehmen Länder wie ihre Kreise, Städte und Gemeinden mit den Fachpartnern vor Ort schon heute spürbare Anstrengungen gesetzlicher und selbstverwaltender Art, um die Zugänge zum Gesundheitssystem und zu seinen Versorgungsstrukturen niedrigschwellig zugänglich und für alle offen zu halten. Damit soll gewährleistet werden, dass allen Bürgerinnen und Bürgern ein optimaler Grad an Förderung und Unterstützung ihrer Gesunderhaltung zuteil wird. Das Präventionsgesetz des Bundes stärkt diese Anstrengungen. Aus rechtlichen Gründen nimmt es die gesetzlich anerkannten Versicherungsträger in eine besondere Stärkungspflicht. Dennoch besteht kein Zweifel, dass die Verantwortung bei allen Schlüsselakteuren vor Ort liegt, die sich in vielfältiger Weise für Selbständigkeit und hinreichende Lebensqualität von Menschen jedweder Herkunft und Kultur, sozialer Lage und Alterszugehörigkeit engagieren. Dort, wo Kinder und Jugendliche aufwachsen, spielen und lernen, dort, wo ihre Familien leben und arbeiten, und dort, wo Ältere zuhause sind und an der Gesellschaft teilhaben, findet Gesundheit statt und wird sie täglich geschaffen.

Wege und Zugänge zu den verschiedenen Lebenswelten kennen Kommunen aufgrund ihrer Bürgernähe und öffentlichen Dienste mit am besten. Auf sie kommt es an, wenn es darum geht, das Präventionsgesetz und seine Ziele zum dauerhaften Erfolg zu führen. Einige **Gelingensfaktoren** lassen sich nach bisherigen Erfahrungen unter anderem im Partnerprozess "Gesundheitliche Chancengleichheit" umreißen und identifizieren:

1. die **Bereitschaft der kommunalen Politik**, ihre steuernde Funktion auch auf dem Gebiet der Gesunderhaltung, Prävention und Daseinsqualität offensiv wahrzunehmen;
2. die **Offenheit der in Fragen von Lebensqualität engagierten Ressorts**, Sektoren übergreifend zusammen zu arbeiten, jenseits von Profilizuständigkeit und materieller Konkurrenz;
3. die **Anstrengung der Kommune**, ihre gesundheitsförderlichen Bausteine auf mittlere und längere Sicht zu fahren und bei der "Gesundheit für alle" **integrierte Lösungen** zu stärken;
4. den **Willen der Ressorts** und ihrer Verantwortlichen, **Bürgerinnen und Bürger** und ihre Initiativen daran **zu beteiligen**, erst recht die in ihren Chancen zu Fördernden;
5. die **Perspektive, Lebenslagen und Lebensphasen zu verknüpfen** und eine lebensbegleitende Präventionsstaffette zu entwickeln, die Gesundheit von der Geburt bis ins hohe Alter erhält;
6. die **Fairness**, kompetente Fachpartner, die grundlegende Beiträge zur Gesundheit und Daseinsqualität leisten, **auf Augenhöhe zu sehen** und mit ihnen gemeinschaftlich zu handeln;
7. die **Bereitschaft, entstehende Lasten verstärkter Gesundheitsförderung über alle Lebenslagen hinweg zu teilen und mitzutragen**.

Krankenkassen und Sozialversicherungsträger als starke Partner in der Gesundheitsförderung und Prävention zu gewinnen, gelingt umso besser, je mehr Länder und ihre Kreise, Städte, Gemeinden die Prävention und Gesundheitsförderung ihrerseits stärken, verfügbare Ressourcen bündeln und vor Ort verankerte Strukturen wie weitgefächerte Netze fördern. Solche, an denen Träger und Begleiter der großen Lebenswelten "Kindheit/Jugend", "Arbeit/Freizeit" und "Selbständigkeit/Älter Werden" mitwirken: KITAs, Schulen, Jugendclubs, Stadtteilzentren, Wohnungsunternehmen, Sport- und Kultureinrichtungen, Betriebe und Gesellschaften, Seniorenbeiräte, Pflegestützpunkte u.v.m.